

Ausgabe Salzburg 07/2024
www.hohetauern.at

Österreichische Post AG
RM 11A038803 K
1090 Wien

nationalpark magazin

Inseln der Vielfalt in ganz Europa

Natura 2000
Gemeinsam Naturerbe
bewahren

Die Welt der Flechten
Generationenübergreifende
Leidenschaft

Wandertag
Kostenlose Touren am
26. Oktober im Nationalpark

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

 **Bundesministerium**
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

**LE 14-20**
Entwicklung für den Ländlichen Raum

**Europäische Union**
Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen
Gebiete.

**NATIONAL
PARKS
AUSTRIA**


 **Nationalpark®
Hohe Tauern**

inhalt

04

Inseln der Vielfalt in ganz Europa

Ein Nationalpark allein reicht nicht, um die Artenvielfalt zu erhalten. Es braucht ein Netzwerk von geschützten Lebensräumen. Der Nationalpark Hohe Tauern als größtes Schutzgebiet der Alpen ist ein wichtiger Teil dieses Netzwerks, das das europäische Naturerbe für künftige Generationen sichert.

08

Gletschertod ist Gewässergeburt

Seit 2017 sammelt ein Langzeitmonitoring auf Nationalparkflächen Daten über Veränderungen im alpinen Ökosystem. Im Sommer waren Forscher:innen wieder zu Probenentnahmen unterwegs.

12

Zwei Generationen, eine Leidenschaft für Flechten

In den Hohen Tauern gibt es rund 1.100 verschiedene Flechtenarten. Eine Welt, die Roman Türk, graue Eminenz der heimischen Flechtenforschung, und Jana Girstmair, Forschungsstipendiatin im Nationalpark, gleichermaßen begeistert.

18

Erlebnis Winter

Die kalte Jahreszeit naht – und damit die Lust, den Nationalpark Hohe Tauern im Schnee zu genießen. Wir haben Nationalpark Mitarbeiter:innen nach ihren liebsten Touren gefragt.

20

Einladung zum Nationalpark Wandertag

Am 26. Oktober gibt es wieder von Ranger:innen geführte, kostenlose Touren im Nationalpark.

23

Forscher:innentreffen im Habachtal

Der 18. Tag der Artenvielfalt im Nationalpark Hohe Tauern erbrachte wieder beeindruckende Ergebnisse.



DI Wolfgang Urban, MBA,
Vorsitzender des
Nationalparkdirektoriums

© NPHT/RIEDER

Liebe Leser:innen!

Mit 1.856 Quadratkilometern ist der Nationalpark Hohe Tauern der größte Nationalpark Österreichs. Auch über den gesamten Alpenraum betrachtet, ist er mit seiner riesigen Fläche einzigartig. Nur die Fläche alleine macht die Bedeutung eines Schutzgebiets nicht aus. Der eigentliche Wert des Nationalparks liegt in der Vielfalt von intakten und zu einem großen Teil noch unberührten Lebensräumen. Traditionell bewirtschaftete Almen, subalpine Fichten-, Zirben- und Lärchenwälder, alpine Rasen, Moore, Feuchtwiesen, Gebirgsbäche und -seen, Felswände, Moränen und Gletscher mit all ihrer natürlichen Dynamik sind das Inventar besonderer Lebensräume. Eine Vielfalt, die es auf so engem Raum kaum anderswo in Europa gibt und die deshalb auch auf europäischer Ebene von enormer Bedeutung ist.

Anfang der 1990er-Jahre wurde unter den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ein Netzwerk europaweit besonders wertvoller Landschaften geknüpft. Mit dem Beitritt Österreichs zur EU wurde der Nationalpark Hohe Tauern Teil dieses Netzwerkes Natura 2000. Er wurde in vielerlei Hinsicht auf eine Ebene des internationalen Naturschutzes gehoben, noch ein Jahrzehnt bevor die internationale Anerkennung nach IUCN II erhielt.

Wenn über Einschränkungen durch die europäischen Richtlinien geklagt wird, darf nicht übersehen werden, dass gerade das Natura 2000-Gebiet Nationalpark Hohe Tauern den Zugang zu umfangreichen EU-Förderungen geöffnet hat. Davon profitieren das Nationalparkmanagement und die gesamte Nationalparkregion. Faktisch jede der großen Nationalparkausstellungen wurde aus EU-Geldern mitfinanziert, die Erhaltung der Almen, Artenschutzprojekte und vieles mehr wäre ohne diese Anerkennung und Wertschätzung als Schutzgebiet von europäischer Bedeutung nicht möglich gewesen.

COVERFOTO: DORFERTAL/PRÄGRATEN – NPHT/ANNA WOCHINZ



Das Österreichische Umweltzeichen
für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Impressum: Herausgeber: Nationalpark Rat Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matri in Osttirol; Nationalpark Verwaltung Kärnten, Döllach 14, 9843 Großkirchheim; Nationalpark Verwaltung Salzburg, Gerlosstraße 18, 5730 Mittersill; Nationalpark Verwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matri in Osttirol; Medieninhaber: Ärzteverlag GmbH, Währinger Straße 65, 1090 Wien; Verleger: Eigenverlag; Redaktion: ikp – Kommunikationsplanung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH, Auerspergstraße 14, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Claudia Lagler; Layout & Grafik: Andrej.c.c. Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 2025.



Die Naturzone wurde im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern erweitert.

Größere Naturzone

Im Jahr 2024 konnte im Kärntner Teil des Nationalparks Hohe Tauern die Naturzone um 722,14 Hektar vergrößert werden. Möglich war das, weil eine bestehende Vereinbarung im Heiligenbluter Fleißtal erweitert wurde. Außerdem konnte mit zwei Grundeigentümern im Maltataler Gößgraben eine neue Naturzonenvereinbarung abgeschlossen werden. Die vielfältigen Lebensräume im Nationalpark Hohe Tauern bieten der Tier- und Pflanzenwelt reichlich Platz. Die Natur kann sich – weitgehend ohne direkten Einfluss des Menschen – frei und dynamisch entwickeln (Prozessschutz). Die Naturzone des Nationalparks Hohe Tauern (75 Prozent der Kernzone und der Sonderschutzgebiete) gewährleistet, dass keine menschlichen Eingriffe erfolgen.

Facettenreiches Rauriser Tal

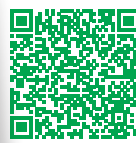
Die Ausstellung „Im Facettenreich“ in Rauris/Wörth zeigt die Vielfalt des Rauriser Tals und seiner Nebentäler Krumltal, Seidlwinkltal und Hüttwinkltal. Seit kurzem ergänzt der Lehrweg „Im Facettenreich – Landschaften lesen“ im Seidlwinkltal die spannende Schau. Entlang des Weges erzählen Informationstafeln über Almwirtschaft, Wildtiere und Wasser im Rauriser Tal. Besucher:innen können die beschriebenen Lebensräume bzw. Tierarten in der Natur erleben und dabei die Vielfalt des Nationalparks Hohe Tauern erkunden.



Das Seidlwinkltal ist wegen seiner vielen Quellen und als Tal der Säumer interessant.

Vielfältige Lebensräume

Die neue Biodiversitätsbroschüre des Nationalparks Hohe Tauern dokumentiert die vielfältigen Lebensräume, die das Schutzgebiet umfasst. Sie gibt einen umfassenden Überblick über die Artenvielfalt im Nationalpark Hohe Tauern. Die Broschüre kann gegen einen Unkostenbeitrag von € 8,- (zzgl. Versandkosten) unter www.hohetauern.at/shop bestellt oder unter parcs.at kostenlos online heruntergeladen werden.



Broschüre

Osttirols mächtiger Gletscherfluss

Der Nationalpark Hohe Tauern präsentiert im Nationalparkhaus Matrei unter dem Titel „Die Isel – Osttirols mächtiger Gletscherfluss“ eine Sonderausstellung, die die Isel über die Jahreszeiten hinweg zeigt. Im Winter ein ruhiges Bächlein, wird sie im Sommer zu einem kraftvollen Fluss. Die Ausstellung beleuchtet die reiche Tier- und Pflanzenwelt und erzählt von der Flusslandschaft als Erholungsraum für die Region. Die Schau thematisiert aber auch Herausforderungen wie die Gefahr durch Hochwasser oder den Kampf gegen Energieprojekte.



Die Isel steht im Mittelpunkt einer Ausstellung im Nationalparkhaus in Matrei.



Inseln der Vielfalt in ganz Europa

Ein Nationalpark allein reicht nicht, um die Artenvielfalt zu erhalten. Es braucht ein Netzwerk von geschützten Lebensräumen. Der Nationalpark Hohe Tauern als größtes Schutzgebiet der Alpen ist ein wichtiger Teil dieses Netzwerks, welches das europäische Naturerbe für künftige Generationen sichert.

Alpine Rasen, Lärchen-Zirbenwälder, Bergmähder, Gletscherbäche, Schwemmländer und Moore bis hin zu den Gletschern. Die Vielfalt der Lebensräume – wie hier im Innergschloß vom Tauernbach bis zum Schlatenkees – macht den Nationalpark Hohe Tauern so wertvoll.



© HELMUT WITTMANN

Arten wie die Schwarzbraune Segge (*Carex atrofusca*) gelten als typische und hochspezialisierte Arten der alpinen Schwemmländer.

Die Schwarzbraune Segge (*Carex atrofusca*) gehört zu den seltensten Pflanzen der Ostalpen. Sie ist ein Relikt der Eiszeit. Das Sauergras braucht einen Lebensraum, der durch ständig rieselndes Wasser, wenig Nährstoffe und fehlende Konkurrenz durch andere Arten geprägt ist. In den Hohen Tauern gibt es diese Schwemmländer, in denen Wasser aus Gletschern, Firnfeldern oder Quellen für ein dauerndes Überangebot an mehr oder weniger schnell fließendem Wasser sorgt. Spezialisten, wie die Schwarzbraune Segge (*Carex atrofusca*) oder die Zweifarbiges Segge (*Carex bicolor*) haben im Lauf der Evolution gelernt, mit diesen Lebensbedingungen umzugehen. Alpine Schwemmländer sind nicht die größten und auch nicht die bekanntesten Lebensräume, die es im Nationalpark Hohe Tauern gibt. Aber sie gehören zu jenen ökologischen Nischen, die in Europa Seltenheitswert haben – und deshalb als Natura 2000-Gebiete besonders schützenswert sind.

Einzigartige Lebensräume

Als größtes Schutzgebiet der Alpen ist der Nationalpark Hohe Tauern durch seine Vielzahl von unterschiedlichen Ökosystemen, Tieren und Pflanzen nicht nur für den österreichischen, sondern



© HERFRIED MAREK



© HERFRIED MAREK



© HERFRIED MAREK

Alpensalamander (*Salamandra atra*), Dreizehenspechte (*Picoides tridactylus*), Schneehühner (*Lagopus*) – im Nationalpark Hohe Tauern haben viele seltene Arten einen sicheren Lebensraum.

auch für den europäischen Naturschutz von wesentlicher Bedeutung. Es gibt hier exemplarische Lebensräume und zahlreiche Arten, die in anderen Teilen des Alpenraums stark bedroht oder gänzlich verschwunden sind. So war beispielsweise die Deutsche Tamariske (*Myricaria germanica*) einst eine Massenpflanze an Alpenflüssen. Heute gibt es durch die Zerstörung vieler Flussufer nur mehr ganz wenige stabile Vorkommen der Deutschen Tamariske in Europa, unter anderem an der Isel.

Der Nationalpark Hohe Tauern ist das größte Natura 2000-Gebiet. Er ist damit Teil eines rund 27.000 Gebiete umfassenden Naturschutznetzes. „Mehr als 18 Prozent der Landfläche in Europa sind als Natura 2000-Gebiete ausgewiesen“, nennt Frank Vassen, der in der Generaldirektion der Europäischen Kommis-



© HERFRIED MAREK

Ungezähmte Bäche und Moore sind in Mitteleuropa selten geworden. Im Hollersbachtal mäandert der Hüttenbach ungezügelt durch das Vordermoos.

sion für Naturschutz zuständig ist, Zahlen.

Begonnen hat es mit Vogelschutz

Die Wurzeln hat Natura 2000 im länderübergreifenden Vogelschutz. Man wollte nicht mehr hinnehmen, dass Zugvögel in den nördlichen Ländern Europas streng geschützt waren, während sie im Süden zum Teil gejagt wurden, erzählt Vassen über die Entstehung der europäischen Naturschutzinitiative. Im Jahr 1979 wurde deshalb die Vogelschutzrichtlinie in der Europäischen Union verabschiedet, 1992 folgte die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH), die nicht mehr nur einzelne Arten, sondern auch typische Lebensräume unter Schutz stellt. Diese Regelwerke bilden die Basis für Natura 2000. Mittlerweile existiert in ganz Europa ein dicht gewebtes Netz von mehr oder weniger großen Natura 2000-Gebieten. Sie sind Inseln der Vielfalt, die miteinander in Austausch sind. Je mehr solcher Inseln es gibt und je besser sie vernetzt sind, desto wirksamer kann die Artenvielfalt in Europa erhalten bleiben. Ziel der Biodiversitätsstrategie 2030 sei es, 30 Prozent der Fläche in Europa zu geschützten Landschaften zu machen, sagt Vassen. Ein Ziel, wofür in vielen Mitgliedsstaaten noch weitere Anstrengungen notwendig sind.

Von A wie alpine Rasen bis Z wie Zirbenwälder

Der Nationalpark Hohe Tauern mit seinen Höhenstufen von den Tälern über Bergwälder und Almen bis hinauf in die unwirtlichen Gipfelzonen bringt

eine Vielzahl von Lebensraumtypen in dieses europäische Naturschutzwerk ein. Im Kärntner Anteil des Schutzgebiets sind es 23, in Salzburg 22 und in Tirol zwölf Lebensraumtypen, die unter die FFH-Richtlinie fallen. Lärchen-Zirbenwälder wie im Deferegggen-, Gößnitz- oder Stubachtal gehören ebenso zu diesen Lebensräumen von europäischer Bedeutung wie alpine Rasen, Schutthalden oder permanente Gletscher. Arten wie Steinadler, Bartgeier, Schwarz-, Grün- oder Dreizehenspecht, Stein-, Hasel- und Schneehühner, Wanderfalken, Uhu, Alpsalamander, Haselmaus, Skabiosen-Schneckenfalter oder Kleine Bartfledermaus fallen ebenfalls unter diesen europäischen Schutz. Der Zustand der Lebensräume muss nach den Regeln von Natura 2000 laufend überwacht und allenfalls verbessert werden. Im Nationalpark Hohe Tauern, dessen Flächen zum großen Teil in privatem Besitz sind, gelingt das nur, wenn Naturschutz und Grundeigentümer:innen an einem Strang ziehen.

Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Ein Erfolgsmodell ist das Nationalparkzertifikat für Almen, das in Tirol seit 2008 existiert. Dabei werden mit den Bewirtschafter:innen Maßnahmen vereinbart – die Wiederherstellung von Mosaiken zwischen Almweiden und Zwergstrauchheiden oder dass sensible Moore ausgezäunt werden, damit sie nicht beweidet werden. In Tirol seien im Rahmen der Zertifizierung zehn Hektar sensible Moore geschützt, 300 Hektar Magerweiden wieder in einen



© HERFRIED MAREK



© NPH/TM, KURZTHALER



© HERFRIED MAREK

günstigen Zustand gebracht und 3.000 Quadratmeter Steinmauern errichtet worden, berichtet die Ökologin Susanne Aigner, die den Nationalpark bei mehreren Natura 2000-Projekten begleitet. Vereinbarungen und Maßnahmenpläne werden auch in Salzburg und Kärnten konsequent umgesetzt.

Mosaik aus Kultur- und Naturlandschaft

Gerade die mosaikartige Verzahnung von Natur- und Kulturlandschaft macht den Wert des Nationalparks für die Artenvielfalt aus. Jenseits der Gehölgzgrenze entwickeln sich je nach Untergrund artenarme Krummseggenrasen oder auf den wenigen Kalkstandorten bunte Blaugras-Horstseggenrasen mit Arnika, Kuhschellen, Alpenastern oder Alpenwundklee. Diese alpinen Rasen brauchen keine Mahd oder Pflege. Anders bei den artenreichen Almweiden unterhalb der Waldgrenze, die mit Sträuchern und Bäumen zuwachsen würden, wenn sie nicht regelmäßig gemäht oder geschwendet

werden. Auch die bunten, meist sehr steilen Bergmähder müssen jedes Jahr einmal oder jedes zweite Jahr gemäht werden, um die Vielfalt der Blütenpflanzen – Orchideen, verschiedene Enzian und Glockenblumenarten – zu sichern. „Sonst holt sich die Natur die Flächen zurück, sie wachsen zu“, sagt Aigner. Und dann würden nicht nur viele Blütenpflanzen, sondern auch viele an sie gebundene Schmetterlinge, Hummeln oder Vögel verschwinden.

Im Rahmen einer Vegetationskartierung im Wildnisgebiet Sulzbachtäl, im Seebachtal und im Innergschloß wurden vor drei Jahren auch FFH-Lebensraumtypen und deren Erhaltungszustände erhoben. Rund 80 Prozent der untersuchten Flächen sind in sehr gutem Zustand. Sorge machte den Wissenschaftler:innen vor allem ein Lebensraumtyp: die permanenten Gletscher, die immer rasanter abschmelzen. Ein Lebensraum für wenige, dafür aber umso spezialisiertere Arten unter den Organismen, der immer schneller verloren geht.

Claudia Lagler

Naturschutz ist eine gemeinsame Aufgabe



© PRIVAT

Frank Vassen, in der Generaldirektion Umwelt der Europäischen Kommission für die Umsetzung von Natura 2000 zuständig, im Interview.

Welchen Stellenwert hat der Nationalpark Hohe Tauern als Natura 2000-Gebiet in Europa?

Der Wert ergibt sich aus seiner Größe und aus der extensiven Nutzung. Die Hohen Tauern gehören zu den größten Natura 2000-Gebieten in Europa. Hier spielen Einflüsse von außen – etwa Pestizideintrag oder Luftverschmutzung – kaum eine Rolle. Solche Gebiete haben auch einen großen Wert als Referenz für natürliche Anpassungsprozesse.

Was macht die Besonderheit dieses Gebiets aus?

Der Nationalpark hat das größte Vorkommen hochalpiner Lebensraumtypen im Ostalpenraum. Es gibt Gletscher, montane Fichten- und Lärchenwälder, Schwemmländer, natürliche Rasen oder Bergmähwiesen. Es ist die Verzahnung von Natur- und Kulturlandschaft, die die Besonderheit ausmacht.

Warum braucht es Naturschutz auf europäischer Ebene?

Dahinter steht die Idee, dass wir als Union eine gemeinsame Verantwortung für das europäische Naturerbe haben. Naturschutz ist eine gemeinsame Aufgabe.

Was können die Länder bei der Verbesserung des Zustands von Lebensräumen voneinander lernen?

Intensivierung, Überdüngung und Versiegelung, aber auch Nutzungsaufgabe gefährden Lebensräume. Österreich hat zum Beispiel sehr viel Erfahrung bei der Flussrenaturierung und kann hier sein Wissen weitergeben. Die Verbesserung des Zustands der Lebensräume bedeutet mehr Sicherheit. Gesunde Moore binden CO₂, Flussrenaturierung verbessert den Hochwasserschutz.

Gletschertod ist Gewässergeburt

Wenn Gletscher schwinden, entstehen Seen und Fließgewässer, die rasch von Pionierorganismen erobert werden. Dynamische Umweltveränderungen sind im Nationalpark Hohe Tauern gut zu beobachten. Seit 2017 erfasst ein Langzeitmonitoring diese Entwicklungen. Im Sommer waren Forscher:innen wieder zu Probenahmen unterwegs.



© NPHTA/RIEGLER

Am Salzbodenbach im Innergschloß wurden im Sommer Gewässerproben genommen. Das Langzeitmonitoring soll Veränderungen in der alpinen Ökologie zeigen.

Forscher:innenteams auf über 2.000 Meter Seehöhe mit Insekten-Fangnetzen, Filtertürmen und Wasserproben fallen auf – so erging es diesen Sommer auch dem Team um den Gewässerökologen Georg Niedrist, als es zum 2.050 Meter hoch gelegenen Salzbodenbach im Innergschloß aufstieg. Dort lasen sie Temperaturlogger aus, filterten im Wasser transportierte Trübstoffe, sammelten Biofilm von den Bachsteinen und nahmen Proben von tierischen Gewässerbewohnern. Dazwischen beantworteten sie neugierige Fragen von Wanderer:innen. Diese Arbeiten sind Teil des Langzeitmonitorings, das der Nationalpark Hohe Tauern seit 2017 im Innergschloß,

im Seebachtal und im Wildnisgebiet Sulzbachtaler durchführt. Ziel ist es, die Veränderungen in der alpinen Ökologie, in diesem Modul insbesondere in den Gewässerlebensräumen, zu erfassen und zu dokumentieren.

„Wir überwachen abiotische Parameter wie Temperatur, pH-Wert oder Wasserdargebot in kleinen Bächen, um physikalische Veränderungen im Gebirge nachzuvollziehen“, erläutert Niedrist. Zusätzlich wird das Leben in den Gebirgsbächen untersucht. Veränderungen in den Populationsdichten von Mückenlarven, Eintags- und Köcherfliegen geben Hinweise auf die sich wandelnden Bedingungen durch längere Vegetationsperioden oder steigende Wassertemperaturen. Besondere Trockenperioden – wie sie zum Beispiel im untersuchten Gewässer im Seebachtal auftreten – setzen den empfindlichen Lebensräumen zu. Das Langzeitmoni-

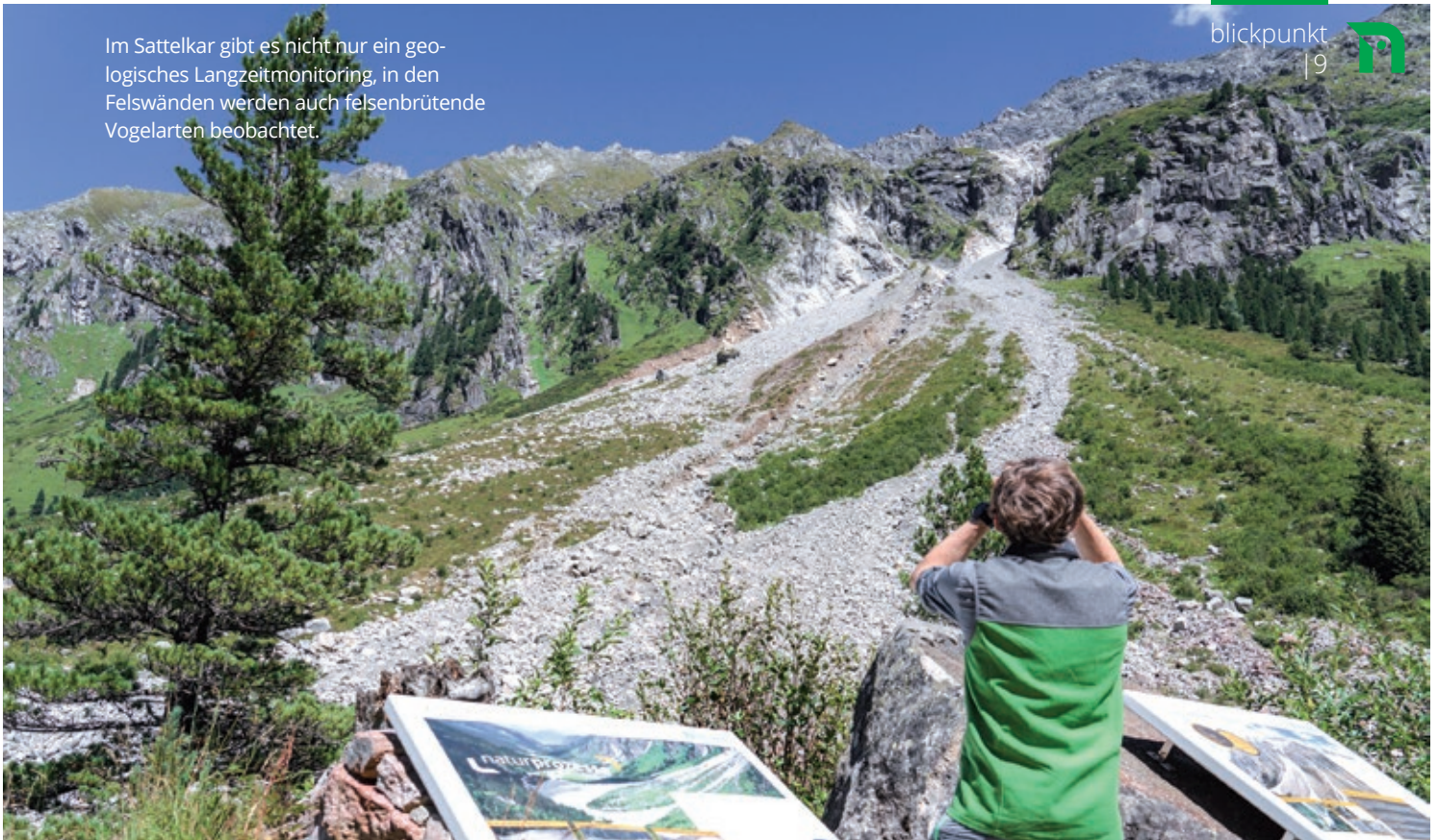
toring zeigt schon jetzt, dass kleine Einzugsgebiete immer früher trockenfallen. Widerstandsfähige Arten nehmen zu, empfindlichere Stein- oder Eintagsfliegen gehen zurück.

Einzigartiges Zeitfenster

Eine Folge der Klimaveränderung ist der Rückzug der Gletscher und die Entstehung neuer Lebensräume. Wo sich die Eismassen zurückziehen, bleiben Geröll- und Schuttmoränen zurück, in denen sich Mulden und Becken mit Wasser füllen und neue Seen und Fließgewässer entstehen. Diese „Lebensräume der ersten Stunde“ sind unberührte Böden und Gewässer, die erst neu besiedelt werden müssen. „Für die Wissenschaft ist das ein einzigartiges Zeitfenster“, sagt Gewässerökologe Niedrist. Noch nie zuvor konnte die Forschung in solchen Lebensräumen in einem so kurzen Zeitraum beobachten, wie sich die Sukzession von Organismen, Tieren und Pflanzen entwickelt. „Höhere Wassertemperaturen im Sommer führen in diesen üblicherweise sehr kalten Gewässern zunächst zu einer verstärkten Produktion von Biomasse“, erläutert Niedrist. Algen und Bakterien, die als erste Organismen die Gewässer besiedeln, wachsen schneller und stärker, die Qualität des Biofilms verändert sich. Da dieser Aufwuchs am Gewässerboden Nahrung für viele wasserbewohnende Larven wie Eintags- und Köcherfliegen oder besonders zahl- und artenreiche Zuckmücken ist, wirkt sich die Veränderung auch auf das Nahrungsangebot von Fischen, Molchen oder Fröschen aus.

Dieses Modul des Langzeitmonitorings im Nationalpark geleitet von Leopold Füreder, zielt darauf ab, die physikalischen, chemischen und biologischen Veränderungen in kleinen alpinen Fließgewässern zu quantifizieren. Dadurch sollen diese oft kleinen, aber besonders wertvollen Gewässerlebensräume besser verstanden werden. Mehr Wissen hilft, sie zu bewahren. *Claudia Lagler*

Im Sattelkar gibt es nicht nur ein geologisches Langzeitmonitoring, in den Felswänden werden auch felsenbrütende Vogelarten beobachtet.



© KATHRIN EGGER

Mehr Wissen durch Langzeitbeobachtung

Dauerhaftes Monitoring oder wiederkehrende Beobachtung ist wichtig, um Veränderungen in der Natur festzustellen. Die Daten helfen, natürliche Prozesse besser zu verstehen.

Im Salzburger Teil des Nationalparks Hohe Tauern wurde in den Jahren 1999 und 2001 eine Kartierung felsenbrütender Vogelarten in Felswänden unterhalb der Waldgrenze durchgeführt. Im heurigen Jahr gab es an 70 Felswänden wieder Erhebungen, um die mehr als 20 Jahre alten Daten zu aktualisieren und zu vergleichen. Jede Felswand wurde dafür während der Brutsaison von Ornitholog:innen zweimal für mindestens zwei Stunden beobachtet, um brütende Vogelarten zu erfassen. Ein besonderes Augenmerk galt Uhu und Wanderfalken, die beide unter dem Schutz der Vogelschutzrichtlinie Anhang I stehen. Die Ornitholog:innen konnten zumindest drei Reviere der sehr seltenen Wanderfalken nachweisen, bei den Mauereulern ließen sich circa 13 Reviere dokumentieren, 2001 waren es noch sieben Reviere. Die Bestände der Felsenschwalben haben zugenommen, sie kamen fast in jeder kontrollierten Felswand vor, fasste Projektleiter Mat-

thias Gattermayr erste Ergebnisse des Monitorings zusammen. Durch die Fotodokumentation von Brutnischen wird das Monitoring relevanter Arten in den kommenden Jahren einfacher.

Risiken besser abschätzen

Am Sattelkar im Obersulzbachtal gibt es seit 2018 ein umfassendes geomorphologisches Langzeitmonitoring. Im Alpenraum sind durch den Klimawandel die Temperaturen seit 1880 um etwa zwei Grad Celsius gestiegen – doppelt so viel wie im globalen Durchschnitt. Dadurch verändert sich die alpine Landschaft, die Gletscher schwinden, Permafrost taut auf, Naturgefahren wie Muren, Steinschläge und Rutschungen nehmen zu. Im Sattelkar – es liegt zwischen 2.130 und 2.730 Meter Höhe – sind seit 2003 solche Massenbewegungen deutlich angestiegen. Besonders drastisch war ein Murenabgang im August 2014, bei dem rund 170.000 Kubikmeter bewegt wurden. Das Langzeit-



© ASSIL HANNAH

Beim Monitoring der Felsenbrüter konnten die Ornitholog:innen rund 13 Reviere von Mauereulern dokumentieren.

monitoring erfasst atmosphärische und hydrologische Bedingungen sowie Oberflächenveränderungen im Sattelkar, um Risiken für Mensch und Infrastruktur besser abschätzen zu können und ein tieferes Verständnis der Prozesse zu gewinnen. Die Ergebnisse aus dem Monitoring fließen laufend in die Arbeit der Ranger:innen und Gebietsbetreuer:innen ein.

Felix Germann

Ein Sommer voll neuer Erfahrungen

Im Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern haben vier junge Menschen als Volontär:innen praktische Erfahrungen in Naturschutzarbeit und Umweltbildung gesammelt und die Arbeit im Schutzgebiet unterstützt.

Das Interesse an einem Volontariat im Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern war groß: Insgesamt 25 junge Menschen hatten sich im Herbst 2023 beworben. Vier Student:innen – Anne, Bilal, David und Stefan – konnten schließlich in diesem Sommer ihr Wissen aus ihrem Studium mit Einblicken in die Praxis in einem Nationalpark erweitern. „Es war unheimlich cool“, erzählt Stefan: „Das Schönste war für mich die Zeit bei den Feriencamps im Haus des Wassers. Wir haben mit den Jugendlichen Experimente mit Wasser gemacht, Tiere und kleine Lebewesen im Fluss gesucht, die Gegend erkundet und viel Spaß gehabt.“ Stefan hat der Sommer im Nationalpark so gut gefallen, dass er sich erfolgreich für ein Praktikum in der Nationalparkverwaltung beworben hat: „Ich darf noch ein Jahr in Matrei bleiben.“

Kartierung von Schwemmländern
Wertvolle wissenschaftliche Arbeit leisteten die Volontär:innen bei Monitoringprojekten für den Nationalpark. Nach einer Einschulung aktualisierten

David, Anne, Stefan und Bilal (v.l.n.r.) waren zehn Wochen im Sommer als Volontär:innen im Tiroler Anteil des Nationalparks unterwegs.



Mit ihrer Arbeit leisteten die Volontär:innen einen Beitrag zur Neukartierung der alpinen Schwemmländer – wie hier am Fuße des Großvenedigers.

Bilal, David und Stefan die aus dem Jahr 2007 stammende Kartierung der alpinen Schwemmländer in der Kernzone des Nationalparks. Diese Uferbereiche, die regelmäßig überschwemmt werden, stellen ökologische Nischen für Pionierpflanzen wie beispielsweise *Carex bicolor* (Zweifarbige Segge) dar – eine der Arten, die kartiert wurden. Durch die Feldarbeit konnten die unter dem Schutz der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie stehenden Lebensräume neu abgegrenzt und so wichtige Grundlagen für zielgerichtete Naturschutzarbeit geschaffen werden.

Ebenso interessant war die Fledermauskartierung. Auch hier ging es darum, mögliche Veränderungen seit einer Erhebung von 2007 zu dokumentieren. Nach einer fachlichen Einführung ging es zu Almhütten, um Schlafquartiere von Fledermäusen ausfindig zu machen und Arten zu bestimmen. Mit einem Fledermaus-Detektor konnten die Ultraschallrufe

der Fledermäuse aufgezeichnet und später ausgewertet werden.

Bei der Nationalpark-Infostelle Glocknerwinkel im Ködnitztal waren Anne, Bilal, David und Stefan im Einsatz, um unterschiedlichste Fragen von Besucher:innen zu beantworten und den Gästen durch das dort aufgestellte Spektiv einen Einblick in die Tierwelt des Nationalparks zu geben. Gämsen, Murmeltiere, Steinadler, Bartgeier und Steingeißen wurden gesichtet.

„Wir wollen junge Menschen für den Nationalpark begeistern und ihnen möglichst viel praktische Erfahrungen in der Naturschutzarbeit mitgeben“, sagt Nationalparkmitarbeiterin Elisabeth Fladerer, die für das Volontariat zuständig ist. Bei Anne, Bilal, David und Stefan ist der Funke jedenfalls übergesprungen. Auch im kommenden Jahr werden Volontariate angeboten. Informationen zum Programm und zur Bewerbung gibt es unter www.hohetauern.at.
Claudia Lagler



Der neue naturkundliche Führer „Gletscherweg Pasterze“ ergänzt die Wanderung am Themenweg mit viel Fachwissen und spannenden Details.

Neue Broschüre „Gletscherweg Pasterze“

Vor mehr als 40 Jahren wurde die fachlich fundierte Broschüre zum Themenweg Pasterze erstmals vom Österreichischen Alpenverein aufgelegt. Vier Jahrzehnte, in denen sich der Gletscher und die umliegende Natur im Kärntner Anteil des Nationalparks stark verändert haben. Das Eis ist weniger geworden, neue Lebensräume haben sich gebildet.

Die Autoren Gerhard Karl Lieb und Andreas Kellerer-Pirklbauer haben den naturkundlichen Führer nun erneut überarbeitet und an die Veränderungen durch den Klimawandel angepasst. Sie beschreiben die Haltepunkte entlang des Weges und zeigen die Vernetzung von Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik auf. So bietet der Gletscherweg

Pasterze gemeinsam mit dem naturkundlichen Führer eine Zeitreise in die Vergangenheit, die dem Gang des Gletscherrückzugs seit Mitte des 19. Jahrhunderts folgt. Die Broschüre verdeutlicht die Schönheit, aber auch die Vergänglichkeit der alpinen Natur. Das Buch ist im Nationalparkshop www.hohetauern.at/shop erhältlich und kostet € 7,90.

Umweltfreundlich unterwegs

Die Kooperation Fahrtziel Natur engagiert sich seit mehr als 20 Jahren für nachhaltige An- und Abreise in Schutzgebiete. Der Nationalpark Hohe Tauern Kärnten ist – wie der Nationalpark Bayerischer Wald – Teil dieser Initiative.

Einer der Partner ist der Nationalpark Bayerischer Wald, der gemeinsam mit dem Nationalpark Šumava in Tschechien das größte zusammenhängende Waldschutzgebiet Mitteleuropas bildet. Ein rund 350 Kilometer langes Netz gut markierter Wanderpfade, über 200 Kilometer Radwege und rund 80 Kilometer Loipen erschließen die vielfältige Naturlandschaft.

Besucher:innen können erleben, wie der Wald seinen eigenen Weg geht, nicht vorhersehbar und vielfältiger als vorstellbar. Windwurf und Schneebruch, Borkenkäfer, Luchs und Wolf, Zunderschwamm und Zusammenbruch – all dies ist Teil der Wildnis. Umschlossen wird der Nationalpark vom Naturpark Bayerischer Wald – gemeinsam ist man Fahrtziel-Natur-Gebiet. Mit dem GUTi, dem Gästeservice Umwelt-Ticket, bietet die Region ein für Urlauber:innen kostenloses Bus- und Bahnnetz.



Im Nationalpark Bayerischer Wald gibt es kostenlose Busse für Wanderer.

Zwei Generationen, eine Leidenschaft für Flechten

In den Hohen Tauern gibt es rund 1.100 verschiedene Flechtenarten. Eine Welt, die Roman Türk, graue Eminenz der heimischen Flechtenforschung, und Jana Girstmair, Forschungsstipendiatin im Nationalpark, gleichermaßen begeistert. Wir haben die beiden zum Gespräch über ihr Fachgebiet getroffen.



Jana Girstmair, Forschungsstipendiatin im Nationalpark, und Flechtenforscher Roman Türk teilen die Begeisterung für die faszinierende Welt der Flechten.

geschrieben, seit den 1970er-Jahren sind Flechten sein Forschungsgebiet. Seine Faszination für diese Organismengruppe begann, als er an der Universität Würzburg über die Wirkung von Schwefeldioxid auf Flechten und Moose arbeitete.

Die Osttirolerin Jana Girstmair hat kürzlich ihr Biologiestudium an der Universität Graz mit einer Bachelorarbeit über die formenreiche Flechte *Lecanora polytropa* und ihre mögliche Indikatorfunktion für Veränderungen im Nationalpark Hohe Tauern abgeschlossen. Zu den Flechten ist die Studentin über das Zeichnen gekommen. Die Schönheit und Vielfalt dieser oft winzigen Organismen hat sie nicht mehr losgelassen.

Faszinierende Vielfalt

Auf unserem Weg ins Seebachtal zeigen sich die beiden Forscher:innen gegenseitig winzige rote und schwarze Kügelchen, sanftgrüne Verästelungen, die wie kleine Gabeln aussehen oder schön ausgeprägte Krusten- oder Bartflechten. Ein geschultes Auge, Lupe, Messer, Hammer, Meißel und Papiersäckchen für die Proben: Viel mehr braucht es nicht für die Feldarbeit. Ein Tag in der Natur bedeuten aber sieben Tage Bestimmungsarbeit im Labor, weiß Türk aus jahrelanger Erfahrung. Als er begonnen hat, musste man sich zur Bestimmung auf Mikroskop und chemische Reaktionen verlassen. Heute sind genetische Untersuchungen enorm wichtig. „Manchmal sehen Flechten gleich aus, die Genetik zeigt aber, dass es unterschiedliche Arten sind“, erzählt Girstmair. Die von ihr untersuchte Flechte *Lecanora polytropa* kann je nach Standort recht unterschiedliche Formen annehmen. Auch das macht sie so interessant.

Seebachtal, ein heißer Tag im August. Wir sind noch keine 100 Meter vom Parkplatz in Richtung Stappitzer See gegangen und schon sind Roman Türk und Jana Girstmair in ihrem Element: *Cladonia pyxidata*, *Peltigera canina*, *Cladonia coniocraea*, *Cladonia fimbriata*, *Cladonia furcata* und hier eine *Hypogymnia tubulosa* in schönster Ausprägung. Ein Baumstamm, ein Felsblock, ein im Schatten liegender Ast oder ein immer wieder von Wasser umspülter Stein – Flechten gibt es fast überall. Man muss nur genau hinschauen. Der Universitätsprofessor und die Studentin haben diesen geschulten Blick.

„Flechten brauchen Zuwendung. Man muss sich Zeit nehmen“, rät Türk, um die kleinen Schönheiten zu entdecken, an denen man oft achtlos vorbeigeht. Er hat 2016 ein Standardwerk über die Flechtenflora im Nationalpark Hohe Tauern

Buchtipps



Einen umfassenden Einblick in die faszinierende Welt der Flechten gibt das Buch „Flechten“ von Roman Türk, das in der wissenschaftlichen Reihe des Nationalparks Hohe Tauern im Tyrolia

Verlag erschienen ist. Enthalten sind auch Empfehlungen für flechtenreiche Wanderungen. Das Buch kostet € 16,90 und ist unter www.hohetauern.at/shop erhältlich.



Überlebenskünstler mit Indikatorfunktion

Flechten sind eine Symbiose aus Pilz und Alge. Sie sind Überlebenskünstler und können trockene Phasen gut überdauern. Sehr empfindlich sind sie gegenüber Luftschadstoffen – deshalb gelten sie als Indikatoren für den Zustand eines Ökosystems. Nur ein Grund, warum die Vielfalt der Flechten in den vergangenen Jahrzehnten stark abgenommen hat. Im Seebachtal ist die Flechtenwelt noch in Ordnung, an diesem Augusttag finden wir dutzende Arten, darunter auch lange Bartflechten und schöne Rentierflechten. Begeistert sind die beiden Forscher:innen von einem großen Wurzelstock, über und über mit unterschiedlichsten Flechtenarten überzogen. Sie nehmen vorsichtig ein paar Proben mit, um unter dem Mikroskop zu bestimmen, um welche Arten es sich handelt. Noch viel faszinierender als die reine Artenbestimmung ist für Türk und Girstmair allerdings, besser zu verstehen, wie das Ökosystem Flechte funktioniert und welche Rolle es für andere Arten – etwa auch für die Wurzelsysteme der Bäume – spielt. „Mich fasziniert,

wie alles zusammenhängt“, sagt die Studentin. Deshalb geht sie im Herbst an die Universität Innsbruck, um sich in die alpine Botanik zu vertiefen. Die Flechten werden sie nicht mehr loslassen. Und auch Türk arbeitet an seiner nächsten Publikation, es wird seine 319. wissenschaftliche Arbeit sein. *Claudia Lagler*

Bei dem Ausflug ins Seebachtal fanden sich unter anderem die gelb gefärbte Kiefern-Tartschenflechte *Cetraria pinastri* und rotfrüchtige Säulenflechten *Cladonia macilenta*.

Der Bartgeier braucht *fans&friends*



© NPHT/RIEDER

Fast 100 Jahre nach der Ausrottung des Bartgeiers in den Alpen ist der faszinierende Greifvogel dank eines Wiederansiedlungsprojekts auch in den Hohen Tauern wieder heimisch geworden. Möglich gemacht wurde das auch durch den Beitrag der *fans&friends* des Nationalparks.

Seit über 30 Jahren setzen wir uns als Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern für den Schutz und Erhalt dieses einzigartigen Naturjuwels ein. Jetzt ist es Zeit für Veränderung: Wir präsentieren stolz unseren neuen Auftritt und heißen Sie **willkommen bei den *fans&friends* des Nationalparks Hohe Tauern!**



Unser neues Symbol, das Eichhörnchen, steht für Agilität, Neugierde und die Freude an der Natur – genau wie wir als Gemeinschaft. Es ist ein Sinnbild für unser unermüdliches Engagement und unsere Entschlossenheit, die Werte des Nationalparks zu bewahren. Gemeinsam möchten wir weiterhin einen entscheidenden Beitrag leisten. Begleiten Sie uns auf unserem neuen Weg und werden Sie Teil der *fans&friends* Familie!

UNTERSTÜTZEN SIE UNS!



tauernfreund@hohetauern.at
0660/5213799
www.tauernfreund.at
guide.hohetauern.at



© NPHT/RUPITSCH

Ein kleines Dankeschön für treue Unterstützung: Das Treffen der *fans&friends* des Nationalparks führte heuer ins Rauriser Tal.

Gemeinsam viel bewegen

Das alljährliche Treffen der Partner:innen des Nationalparks Hohe Tauern führte heuer in das Rauriser Tal. Nach den Arbeitssitzungen gab es für die Partner:innen eine Besichtigung der Ausstellung „Im Facettenreich“ und Wanderungen durch den Rauriser Urwald und das Krumltal. Besonders beeindruckend: Die Gäste konnten einen jungen Bartgeier und seine Eltern beobachten.



© PETER RUPITSCH

Das Milka-Team ist begeistert, was der Nationalpark und dessen Ranger:innen für den Lebensraum Alpen leisten.

Mit Milka in den Nationalpark Hohe Tauern

Die Nationalpark Ranger:innen sind Expert:innen für die Tier- und Pflanzenwelt im Schutzgebiet. Sie kennen die besten Beobachtungplätze und wissen, welche Besonderheiten die Lebensräume bieten. Im Rahmen der langjährigen Partnerschaft hat Milka daher heuer Familien-Aktivurlaube samt Ranger:innen-Wanderung im Nationalpark verlost. Der Lebensraum Alm, der Milka ein besonderes Anliegen ist, soll dabei im Fokus der spannenden und erlebnisreichen Wanderungen mit den Ranger:innen stehen.



Immer mehr
Fäden laufen in der
Steinwildforschung
zusammen.

Steinwildforschung liefert neue Erkenntnisse

Die Arbeit der vergangenen Jahre für die Steinwildforschung trägt Früchte, immer mehr Projekte greifen ineinander und tragen zum besseren Verständnis dieser Tierart, ihres Raumverhaltens oder der Bedrohung durch Krankheiten bei.

In der Vergangenheit gewonnene Erkenntnisse über das Steinwild in den Hohen Tauern fließen nach wie vor in internationale Forschungsprojekte, wie etwa zum Wanderverhalten oder zum Hornwachstum ein. Zusätzlich liefern Masterarbeiten, die der Nationalpark mitbetreut, interessante Daten und Ergebnisse. So wurden im Rahmen einer Doktorarbeit zum Gesundheitsmonitoring des Steinwildes in den im Jahr 2023 gesammelten Gewebepollen Eier verschiedenster Magen-Darm-Würmer identifiziert. Das Hauptaugenmerk liegt aber weiterhin auf

dem roten Magenwurm. Zudem wurden immer wieder auch Lungenwurmlarven nachgewiesen. Im heurigen Jahr ist beim Steinwild in den Hohen Tauern wieder verstärkt die Räude aufgetreten. Insgesamt konnten 20 Fälle nachgewiesen werden. Im Sommer wurde eine weitere Masterarbeit begonnen, welche den Räudeverlauf in den Hohen Tauern bei Gams- und Steinwild sowie die Rolle der stillen Milbenträger untersucht. Interessanterweise nähern sich nach mittlerweile fünf Untersuchungsjahren die Werte der als gesund erlegten, aber milbentragenden Stücke mit 51 Prozent beim Stein- und 49 Prozent beim Gamswild immer weiter an. Erhärten sich diese Ergebnisse kann man davon ausgehen, dass rund 50 Prozent der Tiere bei Stein- und Gamswild die Milbe tragen, aber nicht immer daran erkranken. Die Forschungsarbeit zum Steinwild wird seit Jahren von der Privatbrauerei Stiegl als Partner unterstützt.

Gunther Greßmann

Barrierefreies Erlebnis im BIOS

Das BIOS Nationalparkzentrum in Mallnitz ist barrierefrei. Die Umgestaltung wurde durch die Mithilfe der Österreichischen Lotterien ermöglicht.

Die beeindruckende Natur und die vielfältigen Bildungsangebote des Nationalparks Hohe Tauern einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen, ist eine der Kernaufgaben des Schutzgebiets. Dank einer Kooperation mit den Österreichischen Lotterien konnten in den vergangenen Monaten wichtige Maßnahmen zu mehr Barrierefreiheit umgesetzt werden. Das BIOS Nationalparkzentrum in Mallnitz verfügt nun über rollstuhlgerechte Wege und sanitäre Einrichtungen sowie visuelle Hilfsmittel, die den Zugang zu den Ausstellungen und Informationen erleichtern. Diese Verbesserungen ermöglichen es Menschen mit eingeschränkter Mobilität, in die faszinierenden Themenwelten des Nationalparks einzutauchen. Ein großer Schritt hin zu mehr Inklusion und Teilhabe im Herzen der Natur!



Das BIOS Nationalparkzentrum wurde für Besucher:innen mit eingeschränkter Mobilität adaptiert.

TIPP: Während des Mallnitzer Bergadvents ist das BIOS Nationalparkzentrum vom 29. November bis 22. Dezember jeweils Freitag, Samstag und Sonntag von 10 bis 18 Uhr geöffnet (www.mallnitzerbergadvent.at).



Unterricht, der viel bewirkt

Seit vielen Jahren ist JA! Natürlicher Partner der Nationalparkverwaltungen in Kärnten, Salzburg und Tirol, wenn es um die Natur- und Umweltbildung für Kinder und Jugendliche in der Region geht. Das Partnerschulprogramm steht im Mittelpunkt der Bildungsarbeit.

In Salzburg nehmen die Kinder aus den Partnerschulen regelmäßig an Exkursionen und Workshops in der Nationalparkwerkstatt oder im Science Center Mittersill teil. Dabei schlüpfen sie in die Rolle kleiner Forscher:innen und lernen spielerisch den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Höhepunkt des Programms ist das jährliche Partnerschulfest mit Nationalparkquiz oder Memory-

Die Jugendlichen sind beim Partnerschulfest immer mit Begeisterung dabei.

Staffel. In Tirol beteiligen sich 17 Partnerschulen am Programm. Die Schüler:innen setzen sich intensiv mit den Werten von JA! Natürlicher auseinander und lernen dabei die Bedeutung des Umweltschutzes im Nationalpark Hohe Tauern kennen. Dieses Programm fördert ihr Verständnis für die Natur und sensibilisiert sie für die Bedeutung eines nachhaltigen Lebensstils. In Kärnten feiern die Schüler:innen den Abschluss des Unterrichtsprogramms im BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz. Sie vertiefen das Gelernte durch praxisnahe Aufgaben und kreative Herausforderungen. Unter Anleitung der Ranger:innen erleben die Kinder den Nationalpark noch einmal hautnah und nehmen wichtige Lektionen über Nachhaltigkeit und den Schutz unserer Umwelt mit in ihren Alltag.



Die Tiroler Junior Ranger:innen 2024 vor dem Nationalparkhaus in Mauterndorf mit ihren Betreuer:innen.

Botschafter:innen der Nationalparkidee

Jugendlichen einen Einblick in die Arbeit als Nationalpark Ranger:in zu geben und das Verständnis für Natur und Umwelt zu stärken, ist das Ziel des beliebten Ausbildungsprogramms zur Junior Ranger:in. In Tirol wird das Programm von der Münze Österreich unterstützt. In Kärnten steht die Kärntner Milch als Sponsorpartner hinter der Initiative. Die jungen Teilnehmer:innen konnten im Sommer tief in die faszinierende Welt des Nationalparks eintauchen, lernten die Aufgaben der Ranger:innen kennen und erfuhren, wie wichtig der Schutz unserer Naturlandschaften ist. Durch spannende Exkursionen und praxisnahe Lernmethoden wurden sie zu Botschafter:innen für den Naturschutz ausgebildet.

Von der Natur lernen

Wissen schützt – auch die Natur. Das ist ein Grund, warum die DONAU Versicherung die Umweltbildungsprogramme des Nationalparks Hohe Tauern unterstützt. Das Wichtigste dabei: Lernen muss Freude bereiten.

Durch die Zusammenarbeit werden beispielsweise die ranger:labs im BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz ermöglicht. Die buchbaren Workshops wecken den Forscher:innengeist von Kindern und Jugendlichen. Gemeinsam mit Nationalpark Ranger:innen wird in den Forscher:innenwerkstätten experimentiert, ausprobiert und entdeckt – ein interaktives Lernerlebnis, das Wissen spielerisch vermittelt und nachhaltig wirkt. Die DONAU Versicherung unterstützt auch die Wildniscamps der Nationalparkverwaltung Salzburg. Inmitten des Wildnisgebiets Sulzbachtäl, fernab von Zivilisation und unter einem klaren Sternenhimmel, tauchen die Kinder und Jugendlichen in die Natur ein und erleben unvergessliche Sommertage. Gefördert wird durch die Kooperation auch das Bildungszentrum Haus des Wassers in St. Jakob in Deferegggen. Dieses Zentrum inspiriert junge Menschen zu einem bewussteren Umgang mit Wasser und Umwelt.



Durch die Bildungsprogramme des Nationalparks Hohe Tauern lernen junge Menschen mit und in der Natur – wie bei den ranger:labs im BIOS Nationalparkzentrum in Mallnitz.

© NIKLAS DOSTAL

Geschenkidee für Naturfreund:innen

Die neu aufgelegte Nationalparkuhr ist ein schönes Geschenk, das die Verbundenheit mit dem Schutzgebiet am Handgelenk zeigt. Die Uhr im Grün des Nationalparks Hohe Tauern wurde mit Leidenschaft gestaltet. Sie hat ein robustes Gehäuse aus massivem Edelstahl, ein präzises Quarz-Uhrwerk, ist aus kratzfestem Crystexglas und hat ein Armband aus Echtleder. So ist sie der ideale Begleiter für jeden Tag. 100 Prozent wasserdicht (5ATM) und zeitlos im Design. Durch den Kauf der Uhr wird über den Verein der fans&friends der Schutz des Steinbocks und anderer bedrohter Arten im Nationalpark Hohe Tauern unterstützt. Sichern Sie sich jetzt ein Stück Naturverbundenheit für € 149,- und zeigen Sie ihre Leidenschaft für Natur- und Artenschutz.

Bestellung unter www.tauernfreund.at/nationalparkuhren oder Tel. 0660/5213799.



UNSERE
PARTNER:INNEN:



Erlebnis Winter



QR-Code zum
Programm

Die kalte Jahreszeit naht – und damit die Lust, den Nationalpark Hohe Tauern im Schnee zu genießen. Wir haben Nationalpark Mitarbeiter:innen nach ihren liebsten Touren gefragt. Das gesamte Programm und die Anmeldung gibt es auf www.hohetauern.at/erlebnis. Ein Tipp: Wer mit Ranger:innen unterwegs ist, kann sicher sein, dass die Routen mit Rücksicht auf Wildtiere und Natur geplant werden.



© NPHT/WILLI SEEBACHER

Bei Vollmond unterwegs

Der Vollmond taucht die winterliche Landschaft in ein faszinierendes Licht. In Rauris und Mittersill führen Ranger:innen Gäste auf Schneeschuhen durch die Nacht.

Lange Nächte, ein voller Mond am Himmel und eine in Winterweiß gehüllte Berglandschaft: Das sind die Zutaten für ein unvergessliches Erlebnis im Nationalpark Hohe Tauern. Gemeinsam mit erfahrenen Ranger:innen geht es mit Schneeschuhen auf Winterwanderwegen und einfachen Routen zu guten Aussichtsplätzen in Mittersill und Rauris, um die Vollmondnacht zu genießen. „Die geführten Touren sind meiner Ansicht nach absolute Highlights unseres Winterprogramms“, sagt Nationalpark-Mitarbeiter Felix Germann. Eine gewisse Grundkondition sollten die Teilneh-

mer:innen auf jeden Fall mitbringen, rät Germann. In Mittersill beginnt die Wanderung beim Dietsteinhof am späten Nachmittag und führt in der Dämmerung über einen Winterwanderweg auf eine leichte Erhebung. „Ein idealer Punkt, um den Vollmond und das Bergpanorama der Hohen Tauern zu betrachten“, erzählt Germann. In Rauris wird der Zustieg bis zum Parkplatz Lenzanger mit einem Taxidienst verkürzt. Ab dem Parkplatz geht es mit Schneeschuhen durch ein

Waldstück bis zu einer ruhigen Lichtung. Auch das ein perfekter Platz, um das helle Mondlicht zu genießen. Der Rückweg führt über die winterlichen Almflächen.

Termine: Mittersill: 12. Jänner, 12. Februar und 14. März 2025, Rauris: 13. Jänner, 12. Februar und 13. März 2025

Ausgangspunkte: Dietsteinhof, Mittersill und Parkplatz Bodenhaus, Rauris

Anmeldung: www.hohetauern.at/erlebnis

„Die geführten Vollmondtouren sind für mich ein absolutes Highlight des Winterprogramms.“

Felix Germann, Nationalpark
Mitarbeiter Salzburg



© NPHT/A. BALDINGER

Winterliches Tal voller Leben

Spuren im Schnee verraten, wo sich Wildtiere im Winter aufhalten. Die geführte Schneeschuhtour im Ködnitztal lenkt den Blick auf Steinwild, Gämssen oder Schneehühner.

„Im Winter, wenn alles verschneit ist, ist das Ködnitztal noch schöner als sonst. Rangerin Elisabeth Fladerer mag in diesem Tal nicht nur die winterliche Stille und den faszinierenden Blick auf den Großglockner. Für sie ist das Ködnitztal auch ideal, um Wildtiere zu beobachten. Dank Fernglas und Spektiv kann man Steinböcken, Gämssen und anderen Wildtieren nahe kommen, ohne sie aufzuschrecken und zu stören. Die Tour beginnt beim Gasthaus Lucknerhaus. Gemeinsam wandern die Teilnehmer:innen mit Schneeschuhen talwärts, begleitet von Ranger:innen, die viel über die im Ködnitztal lebenden Wildtiere und ihre Anpassungsstrategien erzählen. Spuren im Schnee verra-

ten, wo Tiere unterwegs waren und wo sie sich aufhalten könnten. Im Winter ist das Steinwild nicht nur in den Gipfelregionen, sondern auch in etwas tieferen Lagen unterwegs – ideal, um es mit dem Fernglas zu beobachten. Ein Tipp: Beim Parkplatz Lucknerhaus gibt es eine Informationstafel, die auf Wildruhegebiete hinweist und jene Ski- und Schneeschuhtouren zeigt, auf denen man mit gutem Gefühl unterwegs sein kann, ohne Steinböcke, Gämssen, Auerwild und

Co zu stören oder aufwachsenden Wald zu gefährden. Mehr dazu auf bergwelt-miteinander.at.

Termine: von 20. Dezember bis 14. März jeweils freitags

Kosten: € 22,-/Person, Kinder € 15,-

Treffpunkt: 9:30 Uhr Parkplatz Lucknerhaus/Glocknerwinkel in Kals

Anmeldung: www.hohetauern.at/erlebnis

„Es ist faszinierend, dass man den Wildtieren mit dem Spektiv optisch so nahe kommen kann, ohne sie zu stören.“

Elisabeth Fladerer, Rangerin in Tirol



© NPHT/BABIC

Ein Hauch von Unendlichkeit



© JUSTINA HEINZ

Die Sternentour verbindet eine einfache Schneeschuhwanderung mit einer Erkundung des nächtlichen Himmels im Astental.

Dunkelheit hat heute Seltenheitswert. In den Tälern der Nationalparkregion Hohe Tauern gibt es sie – die Dunkelheit, die es braucht, um die volle Schönheit des sternenbesetzten Nachthimmels zu erleben. „Das Astental ist ideal für unsere Sternentour“, weiß Marco Schiefer, der in der

Nationalparkverwaltung Kärnten für Tourismus und Regionalentwicklung zuständig ist. Schon kurz nach dem Parkplatz Sadnighaus ist von Lichtverschmutzung nichts mehr zu sehen. „Selbstverständlich achten wir darauf, dass wir die Tiere im Nationalpark durch unsere Anwesenheit nicht stören. Dies insbesondere durch langsames Gehen und möglichst wenig Gespräche“, sagt Schiefer. Danach übernimmt Astronom Robert Ruckhofer die Leitung. Er kennt den Sternenhimmel genau und ist Experte für Astrofotografie. Für die Tour hat er mehrere Teleskope mit. „Der Sternenhimmel ist faszinierend. Mit Erklä-

rungen zu Sternbildern wird daraus ein unvergessliches Erlebnis“, sagt Schiefer. Mit den vom Profi vorgestellten Teleskopen gelingt es auch Laien, die unendlichen Weiten des Himmels zu erkunden. „Man entdeckt immer wieder etwas Neues“, ist Schiefer fasziniert. Nach der Beobachtung geht es zurück zum Ausgangspunkt.

Termine: 3. Jänner, 21. Februar und 28. März 2025

Kosten: Erwachsene € 22,-/Kinder € 15,-

Treffpunkt: 18 Uhr, Kultbox in Mörttschach, anschließend gemeinsame Auffahrt mit Shuttle (Kosten im Preis inkludiert)

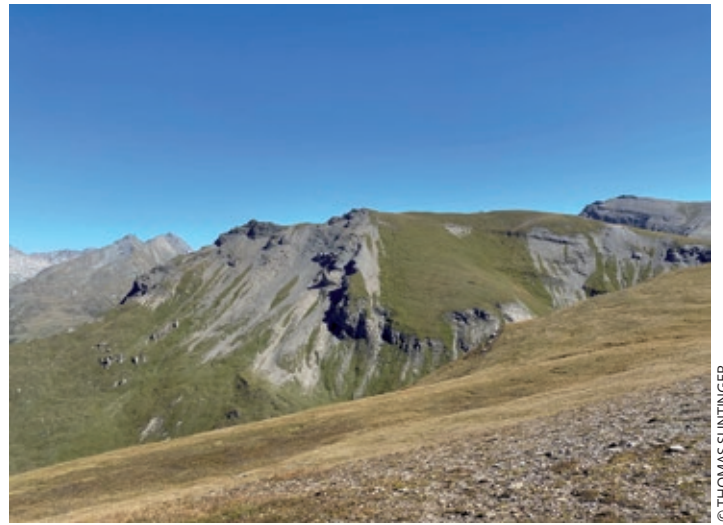
Anmeldung: www.hohetauern.at/erlebnis

„Je öfter man in den Sternenhimmel schaut, desto abwechslungsreicher und interessanter wird es. Kein Abend ist gleich, das fasziniert mich immer wieder.“

Marco Schiefer, Mitarbeiter in Kärnten



© MARTIN GLANTSCHNIG



© THOMAS SUNTINGER

Einladung zum NATIONALPARK WANDERTAG

Bevor der Winter das Schutzgebiet in Schnee hüllt, ist anlässlich des Nationalpark Wandertags am 26. Oktober noch einmal eine gute Gelegenheit, den schönen Bergsommer mit einer von Ranger:innen geführten Tour in den Hohen Tauern ausklingen zu lassen. Die Teilnahme an den Wanderungen ist kostenlos, Anmeldung erforderlich.



Für alle, die die Touren zu einer anderen Gelegenheit machen wollen, gibt es hier Informationen und GPS-Daten.



Die Teilnahme an den Touren erfolgt auf eigene Gefahr, der Veranstalter übernimmt keine Haftung.

Unterwegs im malerischen Astental

Der Nationalpark Hohe Tauern Kärnten lädt zu einer lohnenswerten, aber dennoch wenig anstrengenden Wanderung im malerischen Astental ein: Ziel ist der Gipfel des Hilmersbergs auf 2.673 m Seehöhe.

Das Astental in der Nationalparkgemeinde Mörttschach, ein unberührtes Naturjuwel, verzaubert mit seinen ursprünglichen Almen und einem atemberaubenden Bergpanorama. Die Wanderung startet beim Sadnighaus auf 1.876 m und führt zunächst zu den Astner Böden, die im Herbst in viele Farben getaucht sind. Der Weg geht weiter Richtung Göritzer Törl und zum Kluidtörl. Unter der fachkundigen Führung der Ranger:innen erreicht man schließlich den unmarkierten Gipfel des Hilmersbergs. Von hier aus eröffnet sich ein wunderschöner Ausblick über die Schober- und Goldberggruppe, der majestätische Großglockner darf natürlich auch nicht fehlen. Der Rückweg folgt dem Aufstieg, die Ranger:innen geben während der Wanderung faszinierende Einblicke in die außergewöhnliche Flora und Fauna des Gebiets. Diese Wanderung bietet eine wunderbare Gelegenheit, die Schönheit und Vielfalt des Astenals in allen Facetten zu erleben.

Elfriede Oberdorfer-Wuggenig



leicht

schwer

- Treffpunkt:** 26. Oktober, 9 Uhr Sadnighaus, Astental, Nationalparkgemeinde Mörttschach
- Anreise:** Öffentlich: Mit den ÖBB bis Mallnitz/Obervellach oder Lienz. Von dort geht der Postbus nach Mörttschach. Mit dem kostenpflichtigen Ruftaxi (Bitte unter 0644/3836 311 bei Bedarf selbst organisieren) gelangt man zum Sadnighaus. Hinweis: Für Reisende mit öffentlichen Verkehrsmitteln startet eine zweite Tour um 9:45 Uhr.
- Schwierigkeit:** Mittelschwer
- Dauer:** Ca. 5 Stunden, davon 3 ½ Stunden Gehzeit
- Höhenmeter:** 797 hm
- Ausrüstung:** Wanderausrüstung, Bergschuhe, Jause mit Getränk, Sonnencreme und Kopfbedeckung
- Anmeldung:** Bis 12 Uhr am Vortag unter nationalpark@ktn.gv.at oder Tel.: 04825/6161, Infotelefon: 0664/6202 359



© NPHT/RIEDER

Tosende Klamm und alte Zirben

Die Wanderung von der Finkau zur Wildkar Hochalm in Hochkrimml verspricht viel Abwechslung: Es geht durch eine Klamm und alte Zirbenwälder zum Leitenkammersteig mit vielen Aussichtspunkten.

Hochkrimml, ganz im Westen des Schutzgebiets, ist das Ziel des heurigen Nationalpark Wandertags in Salzburg. Ein Gebiet, das stark durch Wasser, Wälder, Almen und Fels geprägt ist und so die vielen Facetten des Schutzgebiets auf engem Raum vereint. Die Teilnehmer:innen werden beim Treffpunkt am Parkplatz der Talstation „Duxer 6er Bubble“ von einem Bus abgeholt und zum Ausgangspunkt in der Finkau gebracht. Der Weg führt anfangs vorbei an der tosenden Leitenkammerklamm bis zur Trisslalm. Von Aussichtskanzeln hat man beeindruckende Einblicke in die Klamm. Entlang des Baches können Wasseramseln sowie Bach- und Gebirgsstelzen beobachtet werden. Direkt neben der Trisslalm bewahrt der Nationalpark Hohe Tauern eine alte Drechselstube. Im Rahmen der Wanderung kann sie besucht werden. Weiter hinauf geht es durch alte Zirbenwälder bis über die Baumgrenze zur Wildkar Hochalm. Der aussichtsreiche Leitenkammersteig führt die Gruppe zurück zum Ausgangspunkt.

Felix Germann



- Treffpunkt:** 26. Oktober, 9 Uhr, Parkplatz Talstation „Duxer 6er Bubble“
- Anreise:** Mit dem Auto bis zum Parkplatz. Für eine Anreise mit ÖPNV bzw. Mitfahrgelegenheit melden Sie sich bitte unter np.bildung@salzburg.gv.at
- Schwierigkeit:** Mittelschwer
- Gehzeit:** Ca. 4 bis 4,5 Stunden (Gesamtdauer ca. 6 bis 6,5 Stunden)
- Höhenmeter:** Ca. 550 hm
- Ausrüstung:** Bergschuhe, Wanderausrüstung, Regen- und Sonnenschutz, Jause und Getränk
- Anmeldung:** np.bildung@salzburg.gv.at oder npht.at/touren



© TVB OSTTIROL PETER MAIR

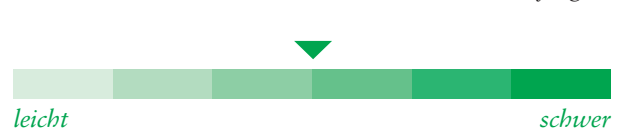


Indian Summer in Osttirol

Zum Abschluss der Bergsaison geht es anlässlich des Nationalpark Wandertags auf die Glorerhütte. Eine gute Gelegenheit, den Indian Summer im Herzen des Schutzgebiets zu genießen.

Die Tour – begleitet von erfahrenen Ranger:innen - startet beim Parkplatz Glocknerwinkel. Über einen kleinen Steig durch Grünerlen gelangt man schon nach wenigen Minuten zu den Almweiden der Schliederlealm. Ab einer Höhe von 2.100 m treten die Gebüsche mehr und mehr in den Hintergrund. Über einen bequemen Fußweg geht es weiter bergan zu einer Wiese, wo im Sommer zahlreiche Bergblumen blühen. Die Wanderung führt über den geomorphologischen Lehrpfad und liegt mitten im Tauernfenster. Die Ranger:innen erzählen dazu passend Interessantes über die Geologie und die Entstehungsprozesse der Hohen Tauern. Mit den von den Ranger:innen mitgebrachten Ferngläsern und Spektiven von Swarovski Optik können die Teilnehmer:innen der Wanderung Wildtiere beobachten. Begegnungen mit Steinbock, Gams, Murmeltier, Steinadler und Co sind in diesem Gebiet keine Seltenheit. Nach einer Einkehr in der Glorerhütte, am Berger Törl, an der Grenze zwischen Glockner- und Schobergruppe gelegen, wird je nach Wetter, Bedingungen und Kondition der Abstieg zum Lucknerhaus gewählt. Dank eines kostenlosen Shuttlebusses zur Anreise kann der Indian Summer im Herzen des Nationalparks unkompliziert genossen werden.

Florian Jurgeit



- Treffpunkt:** 26. Oktober, 9 Uhr, Parkplatz Glocknerwinkel
- Anreise:** An- & Abreise mit Gratis-Shuttlebus ab Bahnhof Lienz möglich – spätere Zustiege entlang der Strecke an den Bushaltestellen möglich. Bitte bei Anmeldung angeben!
- Schwierigkeit:** Mittelschwer
- Gehzeit:** Ca. 4 Stunden, Gesamtdauer ca. 6 Stunden
- Höhenmeter:** Ca. 750 hm
- Ausrüstung:** Bergschuhe, Wanderausrüstung, Regen- und Sonnenschutz, Jause und Getränk
- Einkehr:** Glorerhütte
- Anmeldung:** Nationalparkservice.tirol@hohetauern.at oder Tel. 04875/5161-10

Bei einem Besuch der Pasterze zeigte sich Bundespräsident Alexander Van der Bellen – im Bild mit Kärntens NP-Direktorin Barbara Pucker und GROHAG-Direktor Johannes Hörl – besorgt über das rapide Abschmelzen des Gletschers und betonte, wie dringlich Klimaschutzmaßnahmen sind.



© GROSSGLOCKNER HOCHALPENSTRASSEN AG



© NPHT/JURGEIT

Das Tiroler Nationalparkkuratorium – das Entscheidungsgremium mit Vertreter:innen der Grundbesitzer:innen, der Gemeinden, des Landes, des Bundes und des Alpenvereins – wurde im Juli für die neue Funktionsperiode bis 2029 von Naturschutzlandesrat René Zumtobel angelobt.



© KREIDL GLÜCK

In diesem Sommer betreuten 23 Jugendliche als Ferialpraktikant:innen eine Inföhütte im Nationalpark Hohe Tauern. Sie beantworteten viele Fragen von Besucher:innen und bekamen viel Lob für ihre Arbeit.

Die vier Termine der Wildniscamps im Obersulzbachtal waren sofort ausgebucht, rund 80 Kinder und Jugendliche nahmen teil. „So viel Zeit habe ich noch nie draußen verbracht“, sagte ein begeisterter Zwölfjähriger am Abschlussstag.



© MAX KORTMANN

Rund 2.500 Schüler:innen und 280 Lehrpersonen genossen heuer die faszinierende Welt des Nationalparks Hohe Tauern Salzburg im Rahmen des Partnerschulfestes und der Aktion „Der Nationalpark kommt in die Stadt“.



© NPHT/KREIDL-GLÜCK



© CHRISTIAN SENGER

Anlässlich des 7. Forums Anthropozän in Heiligenblut waren sich Wissenschaftler:innen, Wirtschaftsexpert:innen und Praktiker:innen einig, dass Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft dringend intensiviert werden müssen.



© NPHT/JURGEIT

Die Sonderausstellung im Nationalparkhaus Matrie widmete sich im Sommer der Isel. Aktivitäten wie der NaturKraftWeg Umbalfälle oder der Iseltrail zeigen, dass sich Naturschutz und Tourismus gut verbinden lassen. Landesrat René Zumtobel, Erika und Wolfgang Retter sowie NP-Direktor Hermann Stotter (v.l.) bei der Eröffnung.

Nach zwei spannenden und lehrreichen Wochen im Nationalpark Hohe Tauern erhielten 15 Jugendliche ihre Zertifikate als Kärntnermilch-Junior Ranger:innen.



© JULIA RAFFLER

Mit dem Titel „Almhirt:in des Jahres“ wurde Familie Presslaber von der Kessleralm im Matrierer Tauerntal ausgezeichnet. Vergeben wird der Preis für ständige Behirtung von Weidetieren, Erhaltung der Biodiversität und naturnahe Bewirtschaftung der Alm. Im Bild: Philipp Jans, stv. Vorsitzender des Tiroler Nationalparkkuratoriums, Familie Presslaber, Kuratoriumsmitglied Simon Staller und NP-Direktor Hermann Stotter (v.l.)



© JUSTINA HEINZ



Forscher:innentreffen im Habachtal

Mehr als 75 Forscher:innen trugen mit ihrem Fachwissen und ihrem Engagement zum Gelingen des 18. Tags der Artenvielfalt bei.

Mehr als 90 Nachfalterarten, über 500 verschiedene Pflanzenarten, 70 verschiedene Moose und Flechten oder über 30 Pilzarten: Der 18. Tag der Artenvielfalt im Nationalpark Hohe Tauern erbrachte wieder beeindruckende Ergebnisse.

Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Ausrüstung. Die mehr als 75 ehrenamtlichen Expert:innen für unterschiedlichste Tier- und Pflanzenarten ließen sich von Regen und Kälte nicht abschrecken. Sie kamen nicht nur bestens ausgerüstet, sondern auch wie immer hochmotiviert zum 18. Tag der Artenvielfalt, um mit ihrem Fachwissen dazu beizutragen, die Flora und Fauna im Schutzgebiet noch besser zu dokumentieren. Dieses Mal war das Salzburger Habachtal, bekannt für seine Smaragdorken, Schauplatz des Tags

der Artenvielfalt. „Unterschiedlichste Lebensräume von kleinen Schluchtenwäldern über Almen und subalpine Heiden bis zu den hochalpinen Bereichen boten beste Voraussetzungen für spannende und vielfältige Funde“, resümiert Angelika Riegler. Die Geografin ist seit April für die länderübergreifende Koordination der Forschung im Nationalpark Hohe Tauern zuständig. Obwohl die Wetterbedingungen für die Artenspezialist:innen nicht gerade ideal waren, haben sie im Habachtal viele interessante Entdeckungen gemacht,



© MARCO EIGNER

Die schwarz-weiße Zeichnung der *Lymantria monacha* erinnert an das Gewand von Nonnen – daher der Name dieses Falters.

tauernrätsel

In welchem Jahr wurde die europäische Vogelschutzrichtlinie erlassen?

Dieses Mal gibt es eine Wanderung für zwei Personen im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost. Schreiben Sie die Antwort per E-Mail an nationalparkmagazin@ikp.at oder auf eine Postkarte und schicken Sie diese an ikp Salzburg, Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Auerspergstraße 14, 5020 Salzburg. Einsendeschluss: 15. Dezember 2024.

Die Lösung: Die richtige Antwort auf die Frage nach den im Nationalpark bisher dokumentierten Hummelarten lautete 35 Arten.

Der Hauptpreis, eine Wanderung für zwei Personen im Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern, hat **Ingrid Kraker** aus **Villach** gewonnen.

Sachpreise gehen an: **Eva Mangold, Hallwang**
Johann Genser, Zederhaus
Veronika Forcher, Thurn
Anton Schmiederer, St. Johann in Tirol

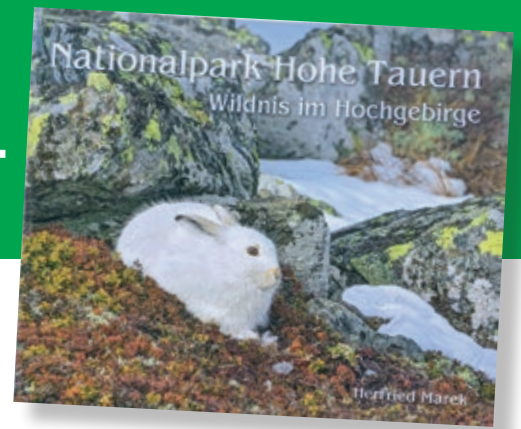
die in die Biodiversitätsdatenbank des Nationalparks einfließen.

An Lichtfallen wurden beispielsweise mehr als 90 Nachfalterarten gezählt, darunter auch die sehr seltene Eisenhut-Goldeule *Polychrysis moneta* oder Nonnen *Lymantria monacha*, berichtet Schmetterlingsexperte Marco Eigner. Mykologe Till R. Lohmeyer freute sich über eine Puppen-Kernkeule *Cordyceps militaris*. Ein achtjähriger Bub, der mit seinen Eltern wandern war, hatte die Forscher:innen auf den Pilz hingewiesen. Der Tag der Artenvielfalt war aber nicht nur ein Tag mit interessanten Funden, es war wie immer auch ein Familientreffen einer Forscher:innengemeinde, die mit ihrer engagierten Arbeit wesentlich dazu beiträgt, das Wissen über die im Schutzgebiet vorkommenden Tiere und Pflanzen zu vermehren.
Claudia Lagler

shop

Geschenkideen aus dem Nationalpark Shop

Wer Geschenke für Menschen sucht, die sich für Natur und das Schutzgebiet interessieren, findet im Nationalpark Shop viele Ideen von T-Shirts über Bildbände und Karten bis zu praktischen Wanderbegleitern wie Trinkflaschen oder Kappen. Das gesamte Sortiment gibt es unter www.hohetauern.at/shop. Bestellungen der hier abgebildeten Setangebote bitte ausschließlich telefonisch unter 04875/5112-806891 oder per E-Mail bei b.brugger@hohetauern.at.



Wildnis im Hochgebirge

Der neue Bildband „Wildnis im Hochgebirge“ entführt in die Schönheit der unberührten Natur des Nationalparks. Herfried Marek ist es gelungen, mit seinem Gespür für Zeit, Raum, Licht und den richtigen Zeitpunkt, ohne viele Worte die Artenvielfalt des Nationalparks Hohe Tauern festzuhalten. Die eindrucksvollen Bilder wecken Verständnis und Freude am Naturraum der Hohen Tauern. Der Bildband (242 Seiten) kostet € 49,90 zzgl. Versandkosten.



Kräuterwissen im Set

Holunder, Brennnessel, Thymian, Frauenmantel, Salbei, Beifuß, Schafgarbe, Rose, Erdapfel und Wurzeln sind die Themen, denen die kompakten Kräuterbroschüren gewidmet sind. Sie fassen das Wissen über die Pflanzen, ihre Standorte und Inhaltsstoffe kompakt zusammen. Im Set ab vier Stück nach Wahl kosten die Broschüren € 4,- pro Heft, der Einzelpreis beträgt € 6,50 zzgl. Versandkosten.



Ein Steinbock zum Kuscheln

Ein Geschenk zum Gernhaben: Der nette, 26 cm große Steinbock von Teddy Hermann hat auffällige Hörner, einen lustigen Bart und ein weiches Fell. Ein Kuscheltier, das viele Kinder freut. Der Steinbock kostet € 22,10 zzgl. Versandkosten, einen praktischen Schlüsselanhänger des Hauses der Steinböcke gibt es als Geschenk dazu.

Follow us on  

wissenswert

Nationalpark Akademie

Seminare, Tagungen und Workshops für alle Naturinteressierten

- **Alpine Naturgefahren: + 2 Grad**
8. November 2024, Mittersill
- **Räuchern mit heimischen Kräutern und Harzen**
7. Dezember 2024, Mallnitz
- **Im Schatten des Lichts – faszinierender Sternenhimmel**
13. Dezember 2024, Mallnitz
- **AUSBLICK AUF 2025**
- **Wald – aktuelle Herausforderungen**
März/April, Mallnitz
- **Natura 2000 – Tagung**
April, Mittersill
- **Ornithologie – Vögel der Waldgrenze**
Mai/Juni, Osttirol
- **Greifvögel im Nationalpark**
Juli, Rauris/Krumltal

Sichern Sie sich ihr Akademieprogramm!

Viele Veranstaltungen der Nationalpark Akademie sind rasch ausgebucht. Mit ihrem persönlichen Akademieprogramm per E-Mail oder Post sind Sie immer gut informiert – und können sich rasch Plätze sichern!

Mit diesem QR-Code kommen Sie zu unserem Anmeldeformular auf der Homepage – und können auch gleich ihre Interessensgebiete angeben und damit die Programmgestaltung mitbeeinflussen. Sie bekommen das Programm sofort nach Erscheinen per E-Mail zugeschickt. Ohne E-Mailadresse erfolgt die Zustellung per Post. Das Programm wird Mitte Jänner 2025 versandt.



Das gesamte Jahresprogramm 2025 gibt es ab Mitte Jänner 2025 unter www.hohetauern.at/akademie